

Homöopathische Nachrichten

Juli/August 2007

Die Themen

Zum 175. Geburtstag der Allgemeinen Homöopathischen Zeitung • Gastbeitrag: Dr. Stefan Etgeton, Gesundheitsreferent beim Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. • Eindrücke von der 157. Jahrestagung des DZVhÄ • Sie haben die Wahl! Drei Kongresse im Herbst, die sich von unterschiedlicher Seite der Homöopathie nähern • Schweiz: Debatte um die Komplementärmedizin ist neu entflammt • Umfrage: Viele Deutsche wünschen sich alternative Heilverfahren • Leserbrief zur Spiegel-Titelgeschichte „Die Heilkraft der Einbildung“

Jubiläum

Zum 175. Geburtstag der Allgemeinen Homöopathischen Zeitung



Rainer G. Appell,
Schriftleitung der AHZ



Wenn das kein Grund zum Feiern ist: In diesem Jahr werden die *Homoeopathic Links* 20 Jahre alt, die *Zeitschrift für klassische Homöopathie* wird schon 50, und die *Allgemeine Homöopathische Zeitung* ist 175 Jahre jung geblieben.

Deshalb soll ein Blick auf das erste Jahr der AHZ, die mit Recht auch Authentische Homöopathische Zeitung genannt wird, geworfen werden. Was wollten die Begründer Groß, Hartmann und Rummel, als sie am 1. Juli 1832 eine neue Zeitung herausgaben, die als die älteste deutschsprachige medizinische Zeitschrift überdauert hat und – meines Wissens – lediglich vom *Lancet*, der 1823 gegründet wurde, in der internationalen medizinischen Zeitschriftenlandschaft übertroffen wird?

Zunächst wollten die Herausgeber die Wahrheit, die volle Wahrheit in den Naturwissenschaften, die Homöopathie fördern, ihre Dunkelheiten und Ungewissheiten aufklären. Ein hehrer Anspruch, der später dazu führen sollte, dass sich die AHZ als Zentralorgan der naturwissenschaftlich-kritischen Richtung der Homöopathie verstand, wobei Natur und Wissenschaft höchst einseitig interpretiert und missverstanden wurden.

Sodann ging es darum, aus der damals schon wuchernden homöopathischen Literatur das Wichtigste dem Leser nahe zu bringen und zur Diskussion zu stellen. Als Maßstab galt, „dass die Kritik streng und gerecht das Gute als gut, das Schlechte als schlecht bezeichne, dass sie gleichweit entfernt von einer gefälligen Lobhudelei wie von einer burschikosen Grobheit ihr Amt verwalte“. Ein Anspruch, der noch heute den Literaturteil der AHZ auszeichnet, in Zeiten der Kurzreferate aber bei manchen als veraltet gilt. Das Interesse der damaligen Rezensenten war weit gefächert:

Es reichte von der Beschäftigung mit Caspar Hauser bis hin zu homöopathischen Kochbüchern. Bereits mit ihrem Erscheinen mischte sich die AHZ in politische Diskussionen ein und propagierte zivilen Ungehorsam. Ein brisantes Thema war das Selbstdispensierverbot durch den preußischen Staat. Ausführlich und genüsslich wird geschildert, wie der Berliner Arzt Stieler das System ad absurdum führte, indem er ein Rezept für Ihre königliche Hoheit ausstellte, das keine der Berliner Apotheken zu beliefern im Stande war! Außerdem wurden die Leser aufgefordert, Abgeordnete in die Diskussion einzubeziehen.

Breiten Raum nahm die Kontroverse über das Allopathisieren in der Homöopathie ein, also die Frage, inwieweit andere Verfahren in gewissen Situationen komplementär – wie es heute so

Liebe Leserinnen und Leser,

über die AHZ als Vereinszeitschrift wurde und wird viel diskutiert. Aber wussten Sie auch, dass Sie über das Für und Wider der zweitältesten Medizinzeitschrift der Welt sprechen? Die AHZ wird im Juli 175 Jahre alt – und keiner hat's gemerkt. Die Medizinverlage Stuttgart haben verschiedene „Geburtszeitschriften“ im Sortiment und alle zum Thema Homöopathie.

Drei Tage gefeiert wird nun im Oktober der 20ste Geburtstag der Links, und Sie können dabei sein. Doch zuvor im September findet in Ettlingen der International Hahnemann-Congress statt, das Thema ist die genuine Homöopathie. Der Herbst hat aber noch mehr zu bieten und wird mit ICE 7 in Köthen im November abgeschlossen.

Wir stellen Ihnen auf diesen Seiten alle drei Kongresse vor und wünschen Ihnen eine informative Lektüre.

Es grüßt Sie herzlich
Christoph Trapp
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des DZVhÄ

schön heißt – eingesetzt werden dürfen. Hahnemanns Bannflüche sind bekannt, die Argumente der von ihm projektiv aufgebauten Widersacher bislang häufig nur polemisch rezipiert worden. Bemerkenswert bleibt, dass sich die wichtigsten Vertreter der sich herausbildenden verschiedenen Schulen in der AHZ äußerten. Wo heute Zeitschriften für klassische, kreative, genuine, prozessorientierte, gurueske usw. Homöopathie ihr eigenes Klientel bedienen, damit es nicht durch anderes Gedankengut kontaminiert wird, verstand sich die AHZ in ihrem Gründungsjahr als Diskussionsforum der verschiedenen Strömungen. An diese Tradition anzuknüpfen, sollte ein Ziel sein, was aber der Mitarbeit der Exponenten der verschiedenen Richtungen bedarf. Von ihren Gründungsherausgebern wurde die Homöopathie als weites Feld verstanden. Es gab Beiträge über Tierversuche von Veratrum an Fliegen, internationale Referate, Hinweise auf das „Urtheil der Hegel’schen philosophischen Schule über die Homöopathie“ und Stellenausschreibungen aus höfischen Kreisen, die den heutigen Leser vor Neid erblassen lassen! Dass die lange Geschichte der AHZ nicht frei von Fanatismus, ideologischer Verhärtung und politischer Anbiederung und Unterwürfigkeit war, soll hier nicht verschwiegen werden. Dass sich „die“ Homöopathie mit der Aufarbeitung dieses Erbes im Gegensatz zur Psychoanalyse schwer tut, ist ein eigenes Problem, sollte aber Anlass sein, die Entwicklung dieser Zeitschrift kritisch und argumentativ zu begleiten. Hier sind die Leser gefragt und ihre Beiträge sind willkommen.

**Gastbeitrag von Dr. Stefan Etgeton, Gesundheitsreferent
beim Verbraucherzentrale Bundesverband e.V.**

„Die Therapieviefalt darf nicht als Deckmantel für fragwürdige Marketingmaßnahmen herhalten.“

Alternative Heilmethoden stehen in Deutschland seit Jahrzehnten hoch im Kurs. Das betrifft nicht nur die klassische Homöopathie, sondern alle möglichen Behandlungsformen, die von der klassischen Schulmedizin abweichen. Dabei sieht die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in den besonderen Therapierichtungen in der Regel eben keine *Alternative*, sondern eher eine *Ergänzung* zur Schulmedizin. Gegenüber den Orthodoxen der jeweiligen Schulrichtungen vertritt das Gros der Menschen in Deutschland in dieser Hinsicht einen fröhlichen Eklektizismus nach dem Motto: „Wer heilt, hat recht!“

Problematisch wird dieser Leitsatz jedoch in dem Moment, wo bestimmte Leistungen zulasten der Solidargemeinschaft erbracht werden sollen. Die gesetzliche Krankenversicherung verlangt den wissenschaftlichen Nachweis, dass eine bestimmte Methode nicht nur wirksam, sondern, im Vergleich zu günstigeren Alternativen, sogar überlegen ist. Hier reichen dann individuelle Erfahrungen von Ärzten und Patienten nicht mehr aus, um die Notwendigkeit einer Leistung zu belegen. Die Kriterien dafür, ob und unter welchen Bedingungen eine Leistung von der gesetzlichen Krankenversicherung erstattet wird, orientieren sich an einem methodischen Instrumentarium, das im Wesentlichen im Bereich der naturwissenschaftlichen Schulmedizin entwickelt wurde. Den besonderen Therapierichtungen fällt es daher nicht immer leicht, sich vor dem Forum der evidenzbasierten Medizin zu behaupten.

Die Patientenvertreter im Gemeinsamen Bundesausschuss haben sich dafür eingesetzt, die Bewertungskriterien so zu gestalten, dass die methodischen Anforderungen jeweils an den Gegenstand angepasst werden können. Gegenstandsangemessenheit bedeutet aber keineswegs, dass durch die Hintertür der Leitsatz: „Wer heilt, hat recht!“ nun doch wieder in Geltung gesetzt wird. Denn die Vorbehalte gegen dieses Prinzip sind nicht nur methodischer Art. Vielmehr setzt sich in diesem Satz auch das alte paternalistische Verhältnis zwischen Patient und Arzt fort, indem der Erfolg einer Behandlung allein dem Behandler zugeschrieben wird. In der Anforderung an jede Therapie, den wissenschaftlichen Wirksamkeit- und Nutznachweis zu erbringen, drückt sich auch ein Stück der Mündigkeit des Patienten aus, sich über den Wert einer Therapie ein eigenes Bild zu machen.

Desto wichtiger ist es, dass die Krankenkassen bei der Ausgestaltung ihrer Wahltarife darauf achten, nicht alle Anforderungen der evidenzbasierten Medizin über Bord zu werfen. Die wünschenswerte Therapieviefalt darf nicht als Deckmantel für fragwürdige Marketingmaßnahmen herhalten. Jeder Tarif muss sich laut Gesetz in sich rechnen; daher dürfte sich schon bald die Frage stellen, ob die Entscheidung der Versicherten für Homöopathie unter dem Strich für die Krankenkasse nicht sogar mit Einsparungen verbunden ist, die sie dann an die Tarifnutzer zurückgeben müsste. In jedem Fall sollten die Tarifangebote im Bereich der homöopathischen und anthroposophischen Arzneimittel so gestaltet werden, dass sie für die Versicherten auch finanziell attraktiv sind. Ansonsten bliebe es bei der guten Absicht des Gesetzgebers.



*Dr. Stefan Etgeton,
Gesundheitsreferent
beim Verbraucherzentrale
Bundesverband e.V.,
Berlin*

Rückblick

Eindrücke von der 157. Jahrestagung des DZVhÄ

Vom 7. bis 9. Juni fand der interdisziplinäre Kongress des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte (DZVhÄ) „Homöopathie als Entwicklungskraft“ in Köthen (Anhalt) statt. Eindrücke von Teilnehmern:

Dr. Thomas Röhrig:

Dies ist ein sehr kleiner Kongress, wie eine Anknüpfung an die Anfänge des DZVhÄ. Jeder kommt zu Wort, hier ist es nicht so anonym wie bei den großen Veranstaltungen der letzten Jahre. Es ist authentisch

Susanne Neuhaus (Wilseder Forum):

Das ist ein sehr vielfältiger Kongress!

Dr. Jutta Hübner:

Diese Tagung war wirklich fruchtbar für alle Beteiligten, besonders der interdisziplinäre Dialog zwischen Stadtplanern, Kulturwissenschaftler und Ärzten war ein einzigartiges Novum. Wir alle konnten in einer offenen Atmosphäre sehr viel voneinander lernen und miteinander teilen. Die Verleihung des „Samuel“ für den besten Vortrag an die Architekten Prof. Peter Busmann aus Köln und Max von Trott zu Solz aus Eisenach spiegeln unsere Begeisterung am offenen Dialog wieder.

Dr. Elisabeth Häcker-Strobusch:

Dieser Kongress bot entspannte Begegnungsmöglichkeiten mit genug Raum für Gespräche über Homöopathie und alles, was sich dem ähnlich fühlt.

Dr. Michael Rogoisch:

Ich war schon zu oft in Köthen, hier waren auch schon zu viele Tagungen. Dies der Grund für die wenigen Teilnehmer.

Dr. Heribert Pfeiffer:

Dies war ein Kongress zum Wohlfühlen mit viel Raum für Erfahrungsaustausch – DAS wirkt am intensivsten! Es geht ja nicht nur um die Aufnahme von Wissenschaftlichem, sondern darum, die Wirklichkeit der Homöopathie zu erfahren.

Dr. Klaus Hör:

Das Thema der Tagung hat Angst ausgelöst. Es war ein Gefühl, als würden zwei Pferde zusammengespannt, die nicht zusammengehören. Jedoch habe ich erfahren, dass alle Veranstaltungen vom Gedanken der Ähnlichkeit durchdrungen waren. Die Angst hat sich so in Wohlgefallen aufgelöst!

Von Lars B. Stange, Vorsitzender des DZVhÄ

Sie haben die Wahl! Drei Kongresse im Herbst, die sich von unterschiedlicher Seite der Homöopathie nähern

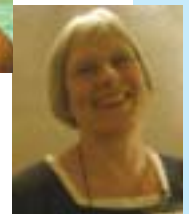
Da ist zuerst vom 27. bis 29. September der „International Hahnemann Congress“ in Ettlingen, der auf Initiative des Kollegen Dr. Carl-Rudolf Klinkenberg zustande kommt. Dr. Saine, Kanada, wird in einem Workshop, der bereits vor dem Kongress vom 25. bis 26.9. stattfindet, den Akzent auf die Ermittlung seltener Mittel bei der Behandlung schwieriger Fälle legen.

Dr. Campora, Argentinien, widmet sich der Dokumentation schulmedizinisch unheilbarer Fälle, die homöopathisch erfolgreich behandelt wurden.

Ein weiterer Höhepunkt wird der Vortrag über die Behandlung von Krebserkrankungen mit Q- Potenzen durch Dr. Patel aus Indien sein, einem überaus erfahrenen Praktiker und Lehrer. Weitere internationale Referenten sind: Dr. Adler, Dr. Frei, Dr. Minder, Dr. Nossaman, Dr. Schmidt, Dr. Srinivasan, die verschiedene Aspekte zeitgemäßer homöopathischer Praxis beleuchten und über ihre Beiträge hinaus Rede und Antwort stehen werden.

Hier werden Sie in drei Tagen auf hohem Niveau eine Fülle von Anregungen für Ihre tägliche Arbeit bekommen!

Weitere Informationen unter: www.hahnemann-congress.org



„Samuel-Preisträger“:
Max von Trott zu Solz



Vom 19. bis 21. Oktober 2007 feiert die internationale Zeitschrift „Homoeopathic Links“ in Heidelberg ihren 20. Geburtstag. Aus diesem Anlass findet der Kongress „**Celebrating Links – Bringing Vision into Practise**“ unter Mitwirkung des ECH und des ECCH statt, ausgerichtet vom Haug Verlag.

Die Key-Speaker sind Dr. Sankaran, Dr. Scholten und Dr. Mangialavori. Alle drei beeinflussen seit Jahren die Diskussion um die Weiterentwicklung der homöopathischen Theorie und Praxis mit ihren systemischen Konzepten und brauchen hier sicher nicht gesondert vorgestellt werden. Die Kongresstage stehen jeweils unter einem übergeordneten Thema:

• Freitag: Die mineralische Arzneien (Dr. Scholten) • Samstag: Die pflanzlichen Mittel (Dr. Sankaran) • Sonntag: Die Mittel tierischen Ursprungs (Dr. Mangialavori)

Informationen unter: www.homoeopathic-conference.de

Unter dem Titel „Mit Homöopathie alt werden und jung bleiben!“ lädt vom 8. bis 10. November das Europäische Institut für Homöopathie (InHom) und der DZVhÄ zum 7. Mal zum „**Internationalen Cöthener Erfahrungsaustausch**“ ein! Schwerpunktthemen sind das aktuelle Thema Prävention und die Frage, wie die Homöopathie den gesundheitlichen Problemen älterer Menschen gerecht werden kann. Diesen Fragen werden sich Dr. Wilkens, Dr. Teut und Frau Plunger widmen. Wegen der kontroversen Diskussion über den Stellenwert der Anwendung von Fluoriden in der Kariesprophylaxe werden Prof. Dr. Reichl (München) als Toxikologe und Prof. Dr. Jahn vom Institut für präventive Zahnmedizin der Charité Berlin sich nach ihren Beiträgen an einer Podiumsdiskussion beteiligen.

Außerdem laden wir am 9. November zu einem Dialogforum über das Verhältnis zwischen anthroposophischer Medizin und Homöopathie ein. Über die hohe Bedeutung einer exakten „Materia medica homoeopathica“ wird als ausgewiesener Experte Herr Raimund Kastner sprechen.

Nähere Informationen: www.inhom.de

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Anregung bei der Teilnahme an den Kongressen!

Schweiz

Debatte um die Komplementärmedizin ist neu entflammt: Politiker fordern neue Kriterien für die Beurteilung von Homöopathie, Anthroposophie und TCM

Homöopathische Ärzte und Arzneimittelhersteller werden in der Schweiz von den Behörden behindert, seitdem der eidgenössische Innenminister Pascal Couchepin im Juli 2005 fünf komplementärmedizinische Leistungen, darunter die Homöopathie, anthroposophische und chinesische Medizin, trotz massiver öffentlicher Proteste aus der Grundversicherung gestrichen hat. Begründung damals: Fehlender (naturwissenschaftlicher) Nachweis der Wirksamkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit. Nun stellen sich immer mehr Politiker auf die Seite der Komplementärmedizin und fordern, die Leistungszulassung und -überprüfung dieser Heilmethoden nach „adäquaten wissenschaftlichen Methoden“ zu beurteilen.

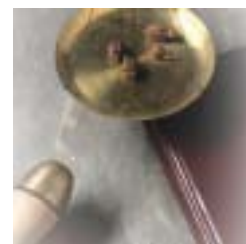
Grundversicherung: Neue Aufnahmekriterien für medizinische Leistungen

Der Nachweis in methodisch einwandfreien wissenschaftlichen Studien bleibt für das schweizerische *Bundesamt für Gesundheit* (BAG) das entscheidende Kriterium für die Bewertung medizinischer Leistungen. Jedoch hat BAG-Leiter Peter Indra angekündigt, dass die Leistungen für die Grundversicherung künftig nicht mehr primär nach schulmedizinischen Kriterien, d.h. anhand randomisierter klinischer Studien, bestimmt werden sollen, sondern auch aufgrund der „Alltagswirksamkeit“. Zuvor hatte das BAG selbstkritisch eingeräumt, dass die seit 1998 angewendeten Aufnahmekriterien nicht mehr zeitgemäß seien. Indra plädierte – auch im Hinblick auf die internationale Entwicklung – für differenziertere Beurteilungsmethoden. Mit der Lockerung der restriktiven Auslegung von Gesetzesbestimmungen über den Wirksamkeitsnachweis könnten komplementärmedizinische Methoden bald wieder zur Grundversicherung gehören.

Kaum Kosteneinsparungen durch Streichung aus der Grundversicherung

Ob komplementärmedizinische Methoden in die Grundversicherung gehören, ist selbst innerhalb der Versicherungsbranche umstritten. Jedoch räumt der Sprecher des Krankenverbandes *Santésuisse*, die die Initiative pro Komplementärmedizin bislang grundsätzlich ablehnte, ein, dass sich die Streichung finanziell kaum gelohnt habe. Eine Wiederaufnahme gewisser Methoden schließt er daher nicht aus. In der Schweiz haben laut NZZ Online inzwischen 70 Prozent der Versicherten eine Zusatzversicherung über komplementärmedizinische Leistungen abgeschlossen.

Weitere Informationen: www.svha.ch/Initiative „Ja zur Komplementärmedizin“



ICE 7

Umfrage

Viele Deutsche wünschen sich alternative Heilverfahren

Knapp zwei Drittel der Bundesbürger wünschen sich von ihrem Arzt auch alternative Heilverfahren. Das belegt eine Umfrage des Burscheider Institut für Empirische Gesundheitsökonomie (IfEG): Rund 62 Prozent der Befragten halten es für wichtig, dass ihr Arzt auch Therapien wie Akupunktur oder Homöopathie anbietet. Dabei legen Frauen mit knapp 69 Prozent deutlich mehr Wert auf alternative Heilverfahren als Männer (54 Prozent). Vor allem chronisch kranken Patienten finden es (mit rund 69 Prozent) wichtig, dass ihr Arzt alternative Methoden beherrscht.

Lars B. Stange, Vorsitzender des DZVhÄ

Leserbrief zu „Die Heilkraft der Einbildung“

Ich finde es sehr erfreulich, dass Sie sich dem sogenannten „Placeboeffekt“ widmen, immerhin handelt es sich, wie Sie zu Recht betonen, um eines der wirkmächtigsten Prinzipien in der Medizin überhaupt. Leider rückt der Titel das Ganze aber schon wieder in ein falsches Licht – angemessener wäre vielleicht gewesen: „Das heilende Bewusstsein“ oder „Die Macht der Selbstheilungskraft“. Der Artikel hebt sich in weiten Teilen wohltuend vom karikierenden Titelbild ab. Einige Untersuchungen und Fakten haben Sie allerdings ungenau zitiert: Die neueste Akupunktur-Forschung zeigt – so schreiben Sie – dass Akupunktur eine Art Super-Placebo sei, also ein besonders wirksames Placebo. Damit wird allerdings nur vorsichtig die Tatsache umschrieben, dass die Schein-Akupunktur in einigen dieser Studien zwar genauso wirksam war wie die echte, allerdings deutlich wirksamer als eine leitliniengestützte konventionelle Therapie, die wiederum in entsprechenden Studien wirksamer ist als Placebo. Das Placebo ist wirksamer als etwas, das wirksamer ist als Placebo. Wenn sich methodische Schwächen (zum Beispiel, dass die Scheinakupunktur in Wahrheit doch keine völlige Scheinakupunktur ist, sondern zum Beispiel eine Art von Akupressur) sicher ausschließen lassen, kann man daraus eigentlich nur folgern, dass es DAS Placebo in dieser Form nicht gibt, und dass wir überhaupt noch nicht verstanden haben, wie die heilende Kraft des Bewusstseins tatsächlich funktioniert. Unterschlagen haben Sie in Ihrem Artikel leider die Tatsache, dass die Akupunktur sich in den Studien bei einigen Indikationen auch als signifikant wirksamer erwies als die Scheinakupunktur. Die differenzierte Aussage wurde hier wohl der klaren Botschaft des Artikels geopfert. Auch die Homöopathie wandert immer gerne ohne näheres Nachdenken in das Placebo-Kröpfchen, weil ja jeder weiß, dass da „nichts mehr drin“ ist. Übersehen wird dabei leicht, dass die sogenannte Potenzierung ein rein pragmatisch entwickelter Teil der Homöopathie ist und nicht ihr Paradigma. Die Verschreibung nach Ähnlichkeit ist das Grundprinzip der Homöopathie. Stellen Sie sich einmal unter die kalte Dusche und Sie werden feststellen, dass es Ihnen paradoxerweise anschließend warm wird. Selbstverständlich muss auch hier die richtige Dosierung beachtet werden!

Und übrigens gibt es auch im Bereich der Homöopathie durchaus gute klinische Studien, die eine Wirksamkeit belegen, zitiert sei hier nur eine Doppelblindstudie aus der Schweiz, die einen signifikanten Effekt bei der Behandlung des ADHS belegt.

Gerade in der Langzeitbehandlung chronisch Kranker zeigt sich dem erfahrenen homöopathischen Arzt die Differenz zwischen dem „Basiseffekt“ des empathisch angestoßenen Heilungsgeschehens und der „spezifischen Wirkung“ der passenden homöopathischen Arznei sehr deutlich.

Ich bin zuversichtlich, dass weitere gut konzipierte qualitative Studien noch viel zu unserem Verständnis beitragen werden.



Der Spiegel, Nr. 26/
25.6.07, Titelthema:
„Die Heilkraft der
Einbildung“

www.welt-der-homoeopathie.de

Impressum

Homöopathische Nachrichten • 14. Jahrgang, Juli/August 2007, Ausgabe 135/136 • Fotonachweis: Archiv • Pressestelle des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte • Christoph Trapp • Am Hofgarten 5 • 53113 Bonn • Tel.: 0228/ 24 25 332 • Fax: 0228/ 24 25 331 • E-Mail: presse@dzvhae.de • www.welt-der-homoeopathie.de